



12. Jahrgang.
Erscheint
Montag, Mittwoch
und
Freitag.

Organ für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen des Siegerlandes und benachbarter Kreise.

Preis
in der Expedition:
mit Sonntagsbl. 1.50,
ohne 1.25,
per Post gleiche Preise
pro Quartal.
Folgt. 10 Pf. d. 1 B. 3.

Nr. 118.

Fernsprech-Nr. 143.

Siegen, Montag, 5. Oktober

1896.

Neubestellungen

auf die „Sieg-Lahn-Zeitung“ pro 4. Quartal 1896 werden von der Post, der Expedition und den Boten entgegengenommen. Preis in der Expedition und bei der Post: 1 M. 50 Pf. mit „Illustriertes Sonntagsblatt“ und landwirthschaftl. Beilage, 1 M. 25 Pf. ohne „Illustriertes Sonntagsblatt“, jedoch mit der landwirthschaftlichen Beilage.

Nationalliberaler Parteitag.

Berlin, 3. Oct.

Der Parteitag wurde heute 10 Uhr Vormittags durch Geheimrath Simon eröffnet. Die Theilnahme ist eine außerordentlich lebhaft. 450 Delegirte aus allen Theilen des Reiches sind anwesend. Zum Vorsitzenden wurde Abg. Dr. Krause gewählt, zu seinen Stellvertretern Abg. Büning und Dr. Aug. Mähner, zu Schriftführern Dr. Sattler, Dr. Schall und Generalsekretär Böhm. Der Vorsitzende Dr. Krause brachte ein Hoch auf den Kaiser aus. An diesen gelangte folgendes Telegramm zur Abstimmung: „Wir, kaiserlichen und königlichen Majestät huldigen die aus ganz Deutschland versammelten Delegirten der nationalliberalen Partei in unerschütterlicher Treue; jetzt wie alle Zeit die Lösung: Alles für Kaiser und Reich.“

Zu Punkt 1 der Tagesordnung (Allgemeine Stellung der Partei) liegt folgender Antrag des Centralvorstandes vor: „Der nationalliberale Delegirtentag hält es unter den gegenwärtigen politischen Verhältnissen für besonders notwendig, die alten Grundsätze zu betonen, nämlich: des Vaterland über die Partei, das allgemeine Wohl über alle Sonderinteressen, Unabhängigkeit nach rechts und nach links wie gegenüber der Regierung, volle Wahrung der konstitutionellen Rechte, Bekämpfung jedes Rückschritts und beharrliches Streben nach stetiger Fortentwicklung aller Einrichtungen des öffentlichen Lebens, entschlossene Vertretung alles dessen, was die Macht und Sicherheit des Reiches und der Schutz des Deutschthums gegen Übergriffe und Annahmungen, sei es von welcher Seite immer, fordert, kräftiges Eintreten für alle berechtigten Wünsche und Bedürfnisse des Volkes. Die nationalliberale Partei bewahrt auf wirthschaftlichem Gebiete ihren Charakter als Mittelpartei; sie muß daher alle Forderungen zurückweisen, welche in einseitiger Berücksichtigung der Interessen eines Berufsstandes andere für den Staat gleichrichtige Berufsstände empfindlich zu schädigen oder die Grundlagen unserer Volkswirtschaft umzustößen geeignet sind. Derartige Bestrebungen entgegenzutreten, erachtet die nationalliberale Partei für ihre Pflicht, aber ebenso für die Pflicht jeder das Staatswohl allein zur Norm nehmenden Regierung.“

Zu diesem Antrag des Centralvorstandes beantragen die Abg. Bueck und Genossen einen Zusatz, wonach der Antrag, Ranzig abgelehnt wird sowie jede Einführung von Lebensmittelmanipulationen und Zwangsorganisation des Handels, dagegen die Handelsverträge, die Goldwährung und der Terminkontrakt beibehalten werden.

Veronica.

Deutsch von H. Seyde.

(Fortsetzung.)

„Schließe die Thür ganz fest.“ sprach er, „denn ich möchte nicht gern gestört werden. Marie, mein geliebtes Weib, tritt auch zu mir heran. Ich will mir Deine Verzeihung erbitten. Ich habe an Dir gesündigt, aber meine Sünde erschien mir niemals so schwer, als wie in dieser Stunde. Es ist eine vergoldete Sünde — eine Sünde, die so in Empfindsamkeit, Rücksicht, Poesie und Romantik gehüllt ist daß ich mir selbst nicht klar bin, wo das Unrecht anfängt oder aufhört. — ja, meine liebe Marie, es ist eine reich vergoldete Sünde, deren Strafe leider ein schuldloses Haupt trifft. Veronica, treten Sie näher. Ich ließ Sie rufen, weil ich Ihnen etwas zu sagen habe. Reiten Sie hier so nieder daß ich Ihnen in's Antlitz sehen kann und richten Sie Ihre Augen — die Augen meiner verstorbenen Julia, — bis ich zu Ende bin, auf mich, damit mir Muth und Kraft nicht verfliegen. Du, geliebte Marie, gegen die ich ein schweres Unrecht beging, reiche Du mir Deine Hand und höre mich an.“

Die Nachtlampe war halb verbrannt, ihre matten Strahlen beschienen das blasser Antlitz, die dunklen, gedankenvollen Augen und die hageren weißen Hände. — Sie belaudeten die beiden knirschenden Gestalten, sowohl Veronicas schönes Antlitz, als Lady Brandon's erregte Züge. Wenn der Wind vorüberflog, warf er einen großen Zweig blühender Clematis gegen die Fensterscheibe, draußen breitete die schöne, feierliche Sommernacht ihre Flügel über die liebliche, schlummernde Erde aus.

Sir Jasper erzählte klar, offen und deutlich seine Geschichte, er schilderte seine Beweggründe, tadelte seine thörichte, sentimentale Rücksicht, seine Furcht vor Schmerz, seine Schwäche und Torheit, die ihn zu dem Unrecht verleitet hatten und die Ursache zu dem, was er seine „vergoldete Sünde“ nannte, gewesen waren. Lady Marie hörte ihm mit stillen, bitteren Thränen zu.

„Also warst Du schon früher verheiratet, Jasper, und verheimlichtest mir das.“ schluchzte sie, „und ich glaube feste, daß ich Deine einzige Liebe sei. Wie konntest Du mich so hintergehen?“

werden. Der Abg. Osann beantragt die Betonung der vollen Freiheit in wirthschaftlichen Fragen und kräftiges Eintreten für Landwirthschaft und Mittelstand. An diese Anträge schließt sich eine lange, stellenweise erregte Debatte, welche sich von 11 Uhr Vormittags bis 5 1/2 Uhr Nachmittags hinzieht. Es sprachen die Abg. Boffermann, Dr. Sattler, Graf Oriola, Hyl, Dr. Osann, Haarmann Witten, Friedberg und Dr. Stenglein. Schließlich werden die Anträge Bueck und Osann gegen eine geringe Minderheit abgelehnt, ebenso einige weitere Anträge, und der Antrag des Centralvorstandes mit großer Mehrheit unter Bravorufen angenommen.

Neunte General-Versammlung des Evangelischen Bundes zur Wahrung der deutsch-protestantischen Interessen.

IV.

* Darmstadt, 1. Oktober.

Nach Schluß der gestrigen Sitzung begann gegen 2 Uhr Nachmittags das

Festmahl.

an welchem sich über 250 Personen beteiligten. Nachdem Prälat Gohlschlag das Tischgebet gesprochen, brachte als erster Redner der Präsident des Hessischen Oberkonsistoriums, Wirtl. Geh. Rath Dr. Goldmann, das Hoch auf den deutschen Kaiser und den Großherzog von Hessen aus. Der zweite Toast, von Prof. Dr. Rippold (Zem) ausgebracht, galt dem Hessischen Oberkonsistorium, auf das in der letzten Zeit sich die Blicke von ganz Deutschland gelenkt. Es sei eine nicht freudig genug zu begrüßende Neuerung im Evangelischen Bunde, daß die Synoden des Kirchenregiments bei seiner Versammlung erscheinen, daß sein Vorstund vom Landesfürsten empfangen worden sei. Prof. Dr. Böhmlag (Halle) feierte den Staatsminister Finger, von dem man längst einen so hellen Klang in Sachen des Jesuitengesetzes gehört.

Weiter sprachen Landesgerichtsrath Küchler auf den Bundesvorstand, Senior D. Bärwinkel (Gießen) auf die geistliche Stadt Darmstadt, Superintendent Meyer (Zwickau) auf die Zweigvereine, Geh. Kirchenrath Walther (Niederingheim) auf die Gäste, Prälat Gohlschlag auf die Frauen und Jungfrauen, Herr v. Dettlingen aus Elmsland und Gd. Elben (Stuttgart) feierten den Evangelischen Bund, und Konsistorialrath Deuschner brachte den Hochruf dem deutschen Vaterland.

Es folgte die geschlossene Sitzung der Mitglieder des Bundes. Um 7 Uhr fand sich alles wieder im Saalbau zusammen, um einer Aufführung des

Devrient'schen Lutherfestspiels

beizuwohnen. Es war eine ebenso feierliche wie erhebende Zugabe zu den ersten Verhandlungen, als die während derselben so oft genannten Gestalten eines Luther, eines Philipp von Hesse in greifbarer in der Erscheinung traten. Die Darbietung durch Darmstädter Bühnen erntete wohlwollendes Lob und die Wiederholungen der Rollen

des Luther und seiner Räte durch den Darmstädter Hofkapellmeister Edward und Frau Dr. Haufer-Burda rief zu stürmischen Beifall hin. „Der entschlafene Otto Devrient, dessen Name mit dem Luther's jetzt aufs engste verknüpft ist, hat einen würdigen Schüler gefunden“, sagte Prof. Rippold, der nach der großen Reichstags-szene im Namen des Bundes für diese Darbietung dankte, und auf die bedeutungsvollen Sprüche über den Wästen Luthers und Devrient's hinwies, die zu beiden Seiten der Bühne aus grünem Blätterzweig aufstiegen.

Während der Aufführung lief auch folgende

Antwort des Großherzogs

auf das an ihn gerichtete Huldigungstelegramm ein:

Ihre freundlichen Grüße habe ich soeben erhalten. Ich danke Ihnen herzlich. Meine warmsten Sympathien begleiten Ihre Arbeit, welcher ich segensreichen Erfolg wünsche.

Ernst Ludwig.

Die Versammlung begrüßte die Verlesung der huldvollen Antwort mit lautem Beifall und Konsistorialrath D. Deuschner knüpfte daran ein Hoch auf den Großherzog, den Prinzen Wilhelm von Hessen und das ganze hessische Fürstenhaus. Mit Begeisterung stimmte die Versammlung ein.

Die heutige

zweite öffentliche Sitzung.

in welcher Freiherr v. Münchhausen (Berlin) den Vorsitz führte, wurde mit einmütigen Beschlüssen der Konsistorialräthe Waas (Darmstadt) eröffnet.

Von dem Grafen von Winkingerode ist folgende Drahtantwort eingelaufen:

Geliebten Dank! Ihr Ruf macht das Glückseligkeits lebendig, im Christenthum der Reformation mit Ihnen der Gerechtigkeit in Wahrhaftigkeit und Liebe zu dienen, die zum Heile des Vaterlandes und der Welt das öffentliche wie das Leben des Einzelnen als Sauerbrunnen durchdringen soll. Gott wird uns helfen. Raum dafür zu schaffen.

Prof. Rippold (Zem) überbrachte sodann Grüße vom Evangelisch-Protestantischen Missionsverein, der Jahr um Jahr dem Evangelischen Bunde seine Begrüßung sendet. Gleichzeitig erinnerte er daran, daß im Jahre 1871 in Darmstadt ein zahlreich besuchter Protestantentag stattfand, auf welchem zuerst die Forderung des Jesuitengesetzes erhoben wurde. Wenn auch die Aufgaben des Evangelischen Bundes und der innerkirchlichen Parteivereine scharf auseinandergehalten werden müßten, so würden doch auch die Gegner des deutschen Protestantentums gegen diese geschichtliche Erinnerung nichts einzuwenden haben, zumal da in Hessen ein vorbildlicher innerkirchlicher Friedenszustand herrsche. Weiterhin verlas der Redner ein Schreiben des evangelischen Bischofs von Siebenbürgen, Dr. Müller, der, durchdrungen von der wachsenden Bedeutung des Evangelischen Bundes in der Gegenwart, sein Bedauern ausdrückt, nicht persönlich erscheinen zu können.

männlichen Erben, die Güter übernimmt. Du, Veronica Brandon, bist meine älteste Tochter und somit meine Erbin — die Erbin der Besitzungen Queens-Chace und Hurstwood.

„Das ist unmöglich das wäre zu grausam,“ rief Lady Brandon aus, „das würde Katharina's Todestag sein.“

Lady Brandon hatte ihre Hand aus der seinen gezogen, ihr Antlitz wurde von einer dunklen Röthe überzogen, ihre Augen sprühten Zorn und Bitterkeit.

„Ich werde mein Kind nicht berauben lassen,“ rief sie aus. „Geh! will ich ganz England zu meinem Weistande aufrufen. Das darf nicht sein.“

„Dagegen kann ganz England nichts thun, Marie,“ sagte er leise. „Meine älteste Tochter muß meine Erbin werden, sie wird noch meinem Tode Baroness Brandon. In dieser Sache bin ich selbst ganz machtlos.“

„Aber es ist eine namenlose Ungerechtigkeit,“ rief sie aus. „Ich staune über Dich, der Du Dein Leben lang für einen Ehrenmann gegolten hast, Jasper. Du kannst, Du darfst meinem Kinde nicht ein so bitteres Unrecht zufügen.“

„Still, still, Marie!“ sagte er traurig. — „Mache mir keine Vorwürfe, theuerste, ich habe bereits genug darum gelitten. — Höre mich an, Veronica. Hier ist mein Testament, Du findest die Geschichte meiner ersten Ehe darin verzeichnet und wirst daraus erfahren, daß ich Dich in Deine Rechte eingesetzt habe. Ich habe Katharina und Dich, meine liebe Marie, darin sehr reichlich bedacht.“

„Du hast uns beraubt!“ rief Lady Brandon. „Was soll ich meinen Angehörigen sagen, wenn sie das erfahren?“

Der Baron fuhr fort: „Das zweite Päckchen enthält alle zur Beweisführung Deiner Identität erforderlichen Papiere, Veronica — den Tauf-, Trau- und Todtenschein Deiner Mutter. Deinen eigenen Taufschein und alle Papiere, die Deine Tante Augusta nöthig ersuchte, damit Du Deine Rechte geltend machen kannst. Nimm sie an Dich, mein Kind. Und nun laß: mich, meine Tochter, denn mir versagen bereits die Kräfte. Nur eines verpfordere ich noch Veronica. Willst Du es um Deiner Mutter willen thun?“

Sie schlüpfte, ihre bleichen Lippen auf die seinen pressend: „Ich verspreche es.“

„Gut, so verpfordere mich, stets liebevoll zu meiner Gattin und zu Katharina zu sein,“ sagte er.

Weitere Grüße überbrachten Pastor Fritsch (Berlin) vom Centralausschuß für innere Mission, der Vorsitzende vom Generalsuperintendenten Dr. Faber (Berlin) und Konfistorialrat Dr. Leuschner von einer ganzen Anzahl kirchlicher Körperschaften, so vom Evangelischen Oberkirchenrat, von der Evangelischen Missionsgesellschaft aus Holland, von der Anglo-Continental Society aus England, von der Brüdergemeine, von der altkatholischen Kirche u. s. w.

Auf alle diese Begrüßungen antwortete eingehend und herzlich Professor Heyßlag. Er nahm aber zugleich diese Gelegenheit wahr, um einer mißverständlichen Auffassung seines gestrigen Vortrages vorzubeugen:

Es versteht sich von selbst — sagte er —, daß, wer hier einen Vortrag hält, dies thut unter rein persönlicher Verantwortung. Namentlich was die konkrete Besprechung der einzelnen Schulfragen der Gegenwart, wie z. B. die Konfessionalität der Schulen, die Lehrerbildung, u. s. w. betrifft, so habe ich ausdrücklich in meinem Vortrage gesagt, daß es meine persönlichen Überzeugungen sind, die ich hier ausspreche. Ich werde sie auch zu vertreten wissen, ich möchte aber nicht, daß man etwa unserem Centralvorstande oder gar dem ganzen Evangelischen Bunde eine solche Meinung zuschreibe.

Hierauf erhielt das Wort Stadtpfarrer Brecht (Gerabronn) zu einem Vortrage über Autorität und Gewissen. Seine Ausführungen gipfelten in folgenden Sätzen:

In den Zeiten, wo Neues gegen sich hervorbringt, schaut man sich ängstlich um nach Stützen, um das Wankende aufrecht zu erhalten und neu zu festigen; man ruft nach mehr Autorität. Das sind die Zeiten, in welchen die römische Kirche ihre gewaltigen Fortschritte zu machen pflegt. Denn sie erblickt sich den vor der Revolution bangenden Staatemännern und Völkern als die feste Stütze der Throne, als den sichersten Hort der Autorität. Aber diesen römischen Selbstanpreisungen gegenüber den Umwälzungen der Zeit, in welcher sie leben, müssen wir ein berechtigtes Mißtrauen entgegenstellen; denn die römische Kirche hat durch die Schenkung und Übertragung geistlicher Autoritäten aus dem Christentum etwas ganz anderes gemacht, als es ursprünglich gewesen ist. Während das Judentum nach der Zerstörung des Tempels den Charakter einer Priesterreligion abgestreift hat, erfolgt in der christlichen Religion, die ursprünglich frei und priesterlos war, eine solche Rückbildung, daß wir nach einem halben Jahrtausend die papstliche, gegliederte aller Hierarchien ihr aufgestülpt haben, die von Grund aus ihren ganzen Charakter umgewandelt und verkehrt hat. Die christliche Kirchenverfassungsbildung fällt nicht umsonst in die Zeit, wo der antike Geist politischer Freiheit tot war, in die Zeit des Kaiserdespotismus und des wachsenden Byzantinismus. Diese Kirche bormundete alles, den Einzelnen wie den Staat, und glaubt so alles am besten verwaltet. Sie sieht ihre eigenen, oft recht menschlichen und verführerischen Ziele und Zwecke als göttlich und unfehlbar an, opfert ihnen also jede Rücksichtnahme auf die Interessen des Staates. Demgegenüber ist die Reformation die Wiederherstellung der ursprünglichen Gedankenwelt, ein Gewissensprotest gegen die falschen menschlichen Autoritäten, die sich zwischen Gott und den Menschen eingeschoben hatten. Eine Gemeinde von Volksgenossen, von Heiligen sollte die Kirche wiederum werden, der Unterschied zwischen Priester und Laien sollte wegfallen. Jedoch es ist die Stärke, aber auch zugleich die Schwäche der lutherischen Reformation, daß sie sich im wesentlichen auf die Darbietung des göttlichen Wortes beschränkt hat. Es ist nicht genug gesehen für die Gestaltung und Ausprägung der aus der Schrift zu erhebenden Grundsätze eines frommen Christenlebens. Es fehlt die erziehende und stützende Thätigkeit der Kirche nach dem Jugendunterricht. Auf der anderen Seite hat Luther nicht vermocht, eine wirklich: Gemeinde als Trägerin der altchristlichen Gemeinderichte, als Erzieherin und Aufseherin über die einzelnen Gemeindeglieder zu bilden. Das sind Lücken, welche unserer modernen Entwicklung gegenüber die Gefahr des sittlichen Nihilismus in sich tragen. So sehr der protestantische Geist im Völkerverleben Fortschritte machen mag, der Einfluß der evangelischen Kirche auf das geistige Leben und auf die sittliche Haltung des Volkes ist im Rückgang begriffen. Andere Kirchengemeinschaften verstehen es, mit den ihnen eigenen Mitteln ihre Glieder länger und fester im Zusammenhang mit sich zu erhalten als die evangelische Kirche. Jede andere politische oder sociale Genossenschaft hat ein stärkeres Bewußtsein der Zusammengehörigkeit und der daraus entspringenden Pflichten, als durchschnittlich die Mitglieder der evangelischen lutherischen Kirche. Deshalb muß die Konfirmation, der Mittelpunkt unserer kirchlichen Gewissenserziehung, besser unterbaut und abgebaut werden. Man gebe den Schülern nach dem Vorbilde des Amos Comenius Sitten- oder Lebensregeln in die Hand, je nach ihrer Altersstufe und geistigen Kraft abgefaßt, und verlange vom Lehrer, daß er sich um deren Verständnis und Befolgung bemühe. Man überreiche jedem Brautpaare am Hochzeitstage neben der seit her üblichen Hausbibel eine Zusammenstellung christlicher Grundsätze. Heutzutage hat jede politische Partei ein Programm, das alle menschlichen, sozialen und politischen Verhältnisse, alle kirchlichen und Bildungsfragen umspannt. Ein solches Lebensprogramm brauchen wir auch für unser persönliches Leben. Der Geistliche muß darin vortreten durch Beispiel und Mahnung, durch Versammlungen und besondere Gottesdienste. Auf dem Wege praktischer Gewissenserziehung werden wir unsere Kirche dem ursprünglichen Zwecke wieder annähern. Man kann die sozialen Aufgaben nicht lösen, wenn wir nicht willensstarke ausgeprägte Persönlichkeiten bekommen. Für die Politik aber und für die uns bevorstehenden Auseinandersetzungen mit feindlichen Mächten werden wir so allein die starken Charaktere liefern können, an denen es jetzt mangelt, und vor den Entscheidungslämpfen mit der römischen Autoritätskirche braucht uns dann nicht mehr bange zu sein. (Lebhafter Beifall.)

Nunmehr begründete Superintendent Tümpelmann (Magdeburg) nachstehende Kundgebung, betreffend: „ein Wort für die verfolgten Armenier“:

Die Generalversammlung des Evangelischen Bundes zu Darmstadt stimmt ein in die jetzt aus unzähligen christlich und menschlich fühlenden Herzen emporsteigende Klage über die

grausamen Verfolgungen eines christlichen — des armenischen — Volksammes, insbesondere über die zwangsweisen Missionen, Verfolgungen und die Verwundlung christlicher Gotteshäuser in Moscheen.

Unser deutsches Volk ist mehr als irgend ein anderes der Welt durch das Evangelium gesegnet und darum desto heiliger verpflichtet, auch in öffentlichen Angelegenheiten dem Geiste des Evangeliums Raum zu machen.

Die deutsche Reichsregierung wird es deshalb gerechtfertigt finden, wenn der Evangelische Bund dem dringenden Wunsch Ausdruck giebt, daß es ihrem Einfluß gelingen möge, dem blutigen Schwerte Halt zu gebieten, welches über so vielen unserer christlichen Brüder, darunter auch über Tausenden von evangelischen Armeniern, schwebt.

Mag ein Teil jenes unglücklichen Volkes von dem Vorwurf der Ausbeutung gegen die unter Gottes Zulassung ihm gesetzte Obrigkeit nicht freizusprechen sein, so behalten doch die unschuldig Leidenden vollen Anspruch auf christliche Barmherzigkeit.

Mit Bewunderung gedenken wir der zahlreichen Märtyrer, welche die Standhaftigkeit im Glauben bis in den Tod bewahrten. Daß deutsche evangelische Anstalten im Orient sich bereit haben, den Bedrängten und Verwaisenen thätigste Hilfe zu leisten, gereicht uns zu besonderer Genugthuung.

Allen deutsch-evangelischen Glaubensgenossen, insbesondere den Mitgliedern unseres Bundes, legen wir die Unterstützung dieser Anstalten und die opferwillige Beachtung des Frankfurter Aufrufes ans Herz.

In manchen Kreisen — so bemerkt er — ist die Meinung vertreten, wir sollten zu den armenischen Greueln schweigen; auch in einem großen Teile unseres Volkes hält man es für unmöglich, Beschlüsse zu fassen, die vielleicht unangenehm sein könnten. Aber die Leiter unseres Volkes sollten vielmehr mit Friedebigung auf die Bewegung sehen, die jetzt durch unser Volk geht. Es ist notwendig, daß über die Schrecken der Zeit, wie sie in Armenien unter der Duldung der türkischen Regierung vorgekommen sind, auch vom Evangelischen Bunde ein Wort gesprochen wird. Wenn es sich bloß um Niederwerfung revolutionärer Elemente handelte, weshalb hat man denn christliche Kirchen in Moscheen verwandelt? Auch die Dortmunder Katholikensammlung hat eine Erklärung zu Gunsten der Armenier angenommen, während der Papst bisher eschwiegen hat. Nach den neuesten Nachrichten hat er aus seiner Privatkapelle 50 000 Lire gesendet und bereitet eine Enzyklika vor. Wenn aber die Katholikensammlung ein Entsetzen für die Armenier wünscht und dann wieder von unslosen Plottenplänen redet, dann müssen wir die Notwendigkeit der Schaffung einer mächtigen Flotte betonen. Wir müssen auch unsere Reichsregierung wieder zu einer nationalen Volkserziehung machen, auf die sich die Reichsregierung stützen kann. Mit gutem Beispiel ist auch hier das heilige Kirchenregiment vorgegangen, indem das Oberkonfistorium die Pfarrämter angewiesen hat, die verfolgten Armenier in das Kirchengebet einzuführen und Sammlungen für sie abzuhalten.

Die Ausführungen des Redners fanden lebhaften Beifall. Auf weitere Erweiterung wurde der fortgeschrittenen Zeit wegen verzichtet und die vorgeschlagene Kundgebung einstimmig angenommen.

Dasselbe war der Fall mit einer zweiten Kundgebung gegenüber den katholischen Prozeffionen, welche von Professor Nippold begründet wurde. Sie lautet:

Während in einem katholischen Nachbarlande die Ubergreifung der Prozeffionen über die ihnen gezogenen Schranken auf Grund der dort bestehenden Gesetzgebung mit Strenge zurückgewiesen werden, häufen sich in Deutschland die Fälle, in denen durch Staats- und Stadtoberkeiten sogar in solchen Städten gemischter Bevölkerung, deren Haupt evangelisch und deren herrschender Charakter der protestantische ist, die geistliche und bürgerliche Freiheit der römischen Kirche zu öffentlichen Prozeffionen erweitert wurde.

Indem wir dem schmerzlichen Mergernisse, welches diese Fälle in weitest Kreisen erregt haben, Ausdruck geben, richten wir die Forderung an alle deutschen Regierungen, daß römische Prozeffionen in Orten konfessionell gemischter Bevölkerung auf die Innenräume der Gotteshäuser oder die unmittelbare Umgebung derselben beschränkt werden, und warnen unsere Glaubensgenossen, wie es schon die erste Generalversammlung unseres Bundes in Frankfurt im Jahre 1887 gethan hat, aufs dringendste, durch Anbaugebungen und Subsidien gegen römische Demonstrationen die evangelische Ehre zu verletzten und das evangelische Bekenntnis zu verleugnen.

Zum Schluss wurde noch mitgeteilt, daß in der geschlossenen Sitzung eine Erklärung angenommen wurde, welche die Gründung von evangelischen Gesellen-Vereinen mit Freuden begrüßt und die warmste Unterstützung derselben sowie ihre Ausbreitung über das ganze deutsche Vaterland empfiehlt.

Damit hatte die diesjährige Versammlung des Evangelischen Bundes ihr Ende erreicht, und mit einem Gebete des Prälaten Hobitz und mit Gesang wurde die Sitzung geschlossen.

Verichtigung. In Bezug auf den von Herrn Professor Dr. Heyßlag in der ersten öffentlichen Versammlung des Evangelischen Bundes gehaltenen Vortrag über „Protestantismus und Volksschule“ ist darauf aufmerksam zu machen, daß der Schlussatz dieses Vortrages nach ausdrücklicher öffentlich abgegebener Erklärung des Redners noch seine persönlichen Ansichten über die Einrichtung der Volksschulen zum Ausdruck bringen sollte. Auch entspricht der in vielen Berichten enthaltene Satz: „Ganz unbegründet ist eine konfessionelle Trennung der Schulklassen“ dem Wortlaut des Vortrages nicht, wie das aus dem bereits in Druck gegebenen Text ersichtlich ist.

V. * Worms, 1. October.

Einen weichen und würdevollen Abschluß fand die diesjährige Tagung des Evangelischen Bundes durch eine

Festfahrt zum Lutherdenkmal.

Ein Sonderzug der Hessischen Ludwigsbahn führte gegen 2 Uhr Nachmittags 5—600 Teilnehmer, unter ihnen auch die Mitwirkenden vom Lutherfestspiel, nach Worms. Dort begab man sich im Zuge zum Lutherdenkmal, vor welchem sich auch die Wormser Bürgergesellschaft in großer Zahl eingefunden hatte.

Drei Verse des Lutherliedes, von der ganzen Festversammlung gesungen und vom Posauenchor des evang. Jünglingsvereins begleitet, eröffneten die Feier. Dann hielt Pfarrer Hadenberg (Hollenbach) mit weithin verständlicher Stimme eine zu Herzen gehende Ansprache, ungefähr folgenden Inhalts:

„Was soll ich sagen, das dieser Stätte, dieser Stunde würdig wäre? Hier reden die Steine, hier grüßt aus Stein und Erz uns das Geisteserwachen einer großen Vergangenheit, ruft zu mannhafter That und läßt uns die fernsten Höhen unserer Volksgeschichte schauen. Diese Stätte weckt den Selbsteingebung großer Erinnerung. Da steht er vor uns, nicht im Erzbild nur, nein, in lebendiger Lebensgröße, wie er einst vor dem Kaiser stand, wie er im Herzen des Volkes durch die Jahrhunderte lebt, der Gottesheld, der Luther von Worms!“

Von hier ist er ausgezogen, vogelfrei, adlerstark, vortrefflich, aber nicht gerichtet; aller Anbitt, allem Mißverständnis zum Trotz

ging er getrost seinen Weg. Was die Ausländer hier zu seinen Füßen vergeblich erstrebt, dem deutschen Manne mit dem starken Glauben, mit dem zarten Glauben gelangt. Er hat dem Evangelium ein Geste gebrochen in weiter Welt; aus dem nie verfliegenden Junabrunnen seines Wortes, seines Werkes, seiner Persönlichkeit schöpfen wir alle bis auf diesen Tag. Fordert diese Stätte nicht auch den Priesterklang heiliger Gelübde? Altk ist die Klage, daß das nachfolgende Geschlecht den hohen Bahnen des Reformators nicht zu folgen vermochte. Neu und brunnend heiß ist die Klage, daß nach all den Opfern, die wir für das Evangelium bringen mußten, das Geschlecht unserer Zeit sich das Erbe der Väter verweigern läßt. Hat nicht auch heute noch das deutsche Land einen in 1848 geschicklichen Beruf zu erfüllen? Soll eine große Zeit ein kleines Geschlecht finden? Hier in großer Volksgemeinde aus allen Gauen wollen wir uns einander geloben in deutscher Wahrhaftigkeit und Treue, dessen eingedenk zu sein, daß die starken Wurzeln unserer Kraft im Evangelium liegen. Dann wird diese Stätte auch zur heiligen Versammlung. Vor Luthers Bild hat Zagheit keine Stelle. Aus den Segenskräften der Reformation ward das neue Reich geboren, das göttlich kein römisches mehr ist. Die Wunden, die über die Lande segt, ist der Sturm, der den Frühling verflücht. Uns blendet nicht der Mitternachtschein der römischen Herrlichkeit, uns schreckt nicht der Morgenebel, der über den Thälern unseres Volkslebens wogt. Gottes Sonne muß siegen, Gottes Tag wird anbrechen. Das Wort sei: sollen lassen! Das Reich muß uns doch bleiben!“

Mit dem letzten Verse des Lutherliedes und einem Vortrage des Posauenchors schloß die Feier und die Teilnehmer zerstreuten sich durch die Stadt, um sich gegen 6 Uhr in der Dreifaltigkeitskirche wieder zu vereinigen.

Hier hatten sich die Gemeindeglieder ebenfalls so zahlreich eingefunden, daß kaum noch Platz für die Auswärtigen zu schaffen war. Nach kunstvollem Orgelspiel durch den ersten Organisten Lehrer Zimmermann begrüßte Defan v. C. Wiener im Auftrage des Gesamt-Kirchenvorstandes und der vier evangelischen Kirchengemeinden die Brüder vom Ev. Bund. Wenn gleich unter anderem Namen, so wurde doch auch hier das Wort des Bundes getrieben und konfessioneller Streit sei hier unbekannt.

Nach einem Gesang des Knabenchores befiel der Schriftführer des Ev. Bundes, Konfistorialrat Dr. Leuschner (Wanzleben) die Rednerbühne zur Erwidern. Er dankte dem Herrn Defan für die freundliche Begrüßung und knüpfte dann an das Wort Luthers in Worms: „Mein Gewissen ist gefangen ist Gottes Wort; hier stehe ich, ich kann nicht anders!“ Seine Betrachtungen über evangelischen Protest. In Gottes Wort ist unser Gewissen gefangen. Darum fort mit dem Gedanken des religiösen Staates. Auch der aus der Reformation geborene Staat muß sich wieder zu Gottes Wort bekennen. Auch er muß den Muth haben zu sprechen: Ich bin evangelisch, bin Protestant. Er wird damit erst recht zum Staat der Toleranz. Denn ohne evangelisches Bekenntnis kein Recht und keine Kraft zu evangelischem Protest. Es kam eine Zeit, bald nach Luther, wo die Bekenntnisschriften in unserer Kirche im höchsten Ansehen standen, aber eben diese Zeit führte unser Volk ins tiefe Verderben. Gott verführe, daß wir in solcher Weise das evangelische Bekenntnis unter uns wieder ins Leben zu rufen versuchen. Nur das rechte evangelische Bekenntnis, das unmittelbar aus Gott geboren, treibt zum Protest. Die Kirche Roms hat einen Protest mehr, denn sie ist ihres Glaubens nicht gewiß, wenn sie auch noch so stark mit solchem Anspruch einherprangt. Sie verfolgt, sie verächtet, sie verhöhnt oder ruft mit schmeichelnden Tönen zur Einheit mit ihr zurück. Aber sie findet keinen Protest in Kraft des Gewissens. Wir dagegen müssen protestieren, und wenn unser evangelisches Volk einstimmig Protest erheben wollte wider die Lüge, die in der römischen Kirche ihr Wesen treibt, und wider die falsche Staatskunst, die nicht aufsteht, mit dieser Lüge zu partieren, dann würden auch wir bald mit Luther ausruhen dürfen: „Ich bin hindurch!“ Gewacht in uns der Luther glaube wieder, dann wird Gottes Kraft auch in unserer Schwachheit mächtig sein, denn unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwinden hat.

Schlussatz und Orgelspiel beendeten die kirchliche Feier. Der Rest des Abends bis zur Nachfahrt nach Darmstadt wurde im städtischen Festsaale verbracht.

Zu dieser Vereinigung hatten sich die auswärtigen und Wormser Festgenossen so zahlreich eingefunden, daß der große Saal bis auf den letzten Platz besetzt war und noch viele, die an dem letzten Zusammensein theilnehmen wollten, wiederum verzweifeln gezwungen waren. Roms der Stadt Worms erfolgte die Begrüßung durch den Herrn Oberbürgermeister Kähler in herzlichsten Worten. Noch manches treffliche Wort wurde gesprochen, die Kapelle des Ev. Jünglingsvereins trug einige Musikstücke vor und nur zu bald schlug die Stunde des Abschieds von der Stätte, da wir uns als echte Protestanten zu bekennen Gelegenheit hatten. Die Stunden in Worms werden Allen lebendig in der Erinnerung bleiben.

Tagesnachrichten.

Berlin, 2. Oct. Der Kaiser rief morgen Vormittag von Rominten ab, befristet Nachmittags in Marienburg das Hochschloß und trifft am Sonntag Vormittag in Eberswalde ein, von wo er mit der Kaiserin, die ihn dort erwartet, nach Habelbusch weiterreist.

Danzig, 3. Oct. Der Kaiser traf mittels Sonderzuges, von Marienburg kommend, 6 1/4 Uhr Abends auf dem hiesigen Hauptbahnhof ein und fuhr sofort nach Langfuhr weiter, wo Sr. Majestät von dem kommandirenden General v. Renke, dem Oberpräsidenten der Provinz Westpreußen v. Gohler und dem ersten Bürgermeister Dabrund empfangen wurde. Der Kaiser, der die Uniform seines hiesigen Leib-Husarenregiments trug, begab sich zu Wagen durch die reichgeschmückte, durch eine besondere Anlage elektrisch beleuchtete Feststraße nach der Husarenkaserne, wo die Generalität und der Regimentskommandeur, Obfizienten und Mannschaften ihn empfingen. Der Kaiser nahm sodann an dem Festmahle zur Einweihung des neuen Offizierskasinos theil.

Darmstadt, 3. Oct. Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland werden, soviel bis jetzt feststeht, am Samstag den 10. ds., Vormittags hier eintreffen. Am darauffolgenden Sonntag wird im Hoftheater eine Pantomime-Inszenierung des „Hohengraben“ stattfinden.

Paris, 2. Oct. Auf sämtlichen hiesigen Bahnhöfen herrscht ein außerordentlicher Verkehr. Die Zahl der in den letzten 24 Stunden angekommenen Besucher übersteigt eine halbe Million. Auf den Hauptboulevards ist der Verkehr bereits recht schwierig geworden. Die Mehrzahl der Fremden kommt aus dem Osten.

London, 2. Oct. Die meisten Morgenblätter führen bittere Klagen über die Art, wie Said Pasha, der von den Engländern mit Gewalt der Waffen besetzte Thron-Präsident, vom deutschen Konsulat in Sanlihar weggeführt wurde, und erblicken darin eine absichtliche Unhöflichkeit gegen England (i. d. Ostzeitung).

Petersburg, 3. Oct. Das Zarenpaar wird dem Vornachmen nach auf der Rückreise von Darmstadt nach Rußland wahrscheinlich drei Tage zum Besuch der deutschen Majestäten in Potsdam bezw. Berlin weilen.

Cuba, Havana, 1. Oct. Die Aufständischen unter dem Oberbefehl Maceos griffen mit vier Geschützen die

„Dazu bin ich gern bereit.“ versetzte sie. Dann erhob sie erschrocken das Haupt, weil er einen langen, tiefen Seufzer ausstieß. „Gib und rufe Kokharino, mein theures, geliebtes Kind!“

„Fühlst Du Dich kränker, Jasper?“ rief Lady Brandon, allen Sorgen vergessend, ängstlich aus.

Er wendete sich mit einem Lächeln, das Veronica unbegreiflich blieb, zu ihr.

„Nein, durchaus nicht kränker — besser, viel besser.“ sprach er. „Jetzt ist mir alles klar.“ Und einen Augenblick darauf war er tot.

Die beiden tieferschütterten Zeugen sahen sich schweigend und regungslos an. Dann rief Lady Brandon:

„Er ist tot, Veronica.“ er ist tot!“ Sie trat an das erschrockene Mädchen heran und ergriß ihre beiden Hände.

„Verbirg diese Papiere, Veronica.“ sprach sie. „Versprich mir, schwöre mir, daß Du kein Wort davon äußern wirst, bis ich noch einmal mit Dir darüber gesprochen habe. Schwöre es mir!“

„Ich verspreche es Ihnen.“ versetzte Veronica. Dann ergriß Lady Brandon den Klingelzug und klingelte heftig. (Fortsetzung folgt.)

Für gutes Brennen wird garantiert.

J. G. Reichwald, Siegen,

unterhält das größte Lager und empfiehlt zu billigen Preisen:
Junker & Ruh, Lönholdt, Gienant und andere Fabrikate
Füll-, Regulir- u. Luftheizungs-Oefen
 in schwarz, bemalt oder vernickelt, verbesserte amerikanische Systeme, beständig brennend, mit Sockelheizung, Wasserverdampfung, genauer Regulirbarkeit und einfacher Bedienung.
Gewöhnliche Regulir-Füll-Oefen
 von den bedeutendsten Gießereien, sowie alle Sorten Irische Kachel-, Säulen-, Wormser und Darmstädter-Oefen etc. etc.

Für gutes Brennen wird garantiert.




Alleinverkauf der Wurmloch'schen Regulir-Füllöfen
 mit Patent-Drehrost, beständig brennend und mit gewöhnlichen Rußkohlen heizbar. Anthracitkohlen nicht erforderlich.

Sämmtliche Waaren liefern in Siegen und nach den Häften franco.



Niederlage der Rießner-Oefen (Dauerbrenner),
 mit feiner Regulirung mittelst Patentregulator.
 Sparfam, reinlich und bequem, mit Bodenwärme und Wasserverdunstung.

Oefen und Herde werden kostenfrei aufgestellt.




Künstler-Concert

von Fräulein Anna Stephan (Alt) und Fräulein Marie Stephan (Klavier) aus Berlin.
 im Saale der Gesellschaft Erholung in Siegen
Samstag den 10. October cr.,
 Abends 8 Uhr.
 Karten für nummerirte Plätze zu M. 2.— sind vorher bei den Herren Buchhändler Montanus und Kasellan Heinen (Erholung) hierseits, sowie an der Abendkasse zu haben.
Jedermann hat Zutritt.

Empfehle ein reichhaltiges Lager in:
Tuchen, Buckskins, Cheviots usw.
 bei Abgabe jeden Maasses.
 Anfertigung nach Maass unter Garantie.
Herrenwäsche jeder Art,
 als: Haltenhemde, Chemisettes, Kragen und Manschetten (welche ich auch nach Maassbestellung durch eine erste Bielefelder Firma anfertigen lasse).
 Unterzeuge, Touristenhemden, Schlipse jeder Art
 u. s. w. u. s. w.
J. G. Schneck senior,
 Kölnerstrasse 13.

Cravatten

in besonders reichhaltiger Auswahl zu billigen Preisen.
Herren-Kragen, Manschetten, Oberhemden, Vorhemden,
 bester Qualität.
M. Schiff Söhne, Markt 43 und 45.

Kranke! Sicherste Hilfe!

Bilz' Naturheilanstalt (Schloss Lössnitz) Dresden-Radebeul behandelt 1887. Hunderte v. Patienten aller Art mit bestem Erfolg. — 2 approbierte Ärzte. Platz für 100 Kurgäste. Prospekte frei.
Bilz' Das neue Naturheilverfahren. Dieses prämiirte Verfahren ist einseitig auf die Behandlung der Krankheiten der Verdauungsorgane eingerichtet. Es ist das einzige, das die Naturheilkräfte vollständig ausnützt. Es ist das einzige, das die Naturheilkräfte vollständig ausnützt. Es ist das einzige, das die Naturheilkräfte vollständig ausnützt.
 1888. Bilz' Verlag Dresden-Radebeul und Leipzig.
 „Bilz' Naturheilverfahren“ gebunden M. 9.00 ist stets auf Lager und liefert sich auf Wunsch gerne gegen Abzahlungsplan.
 Siegen, Markt 2. Herm. Montanus, Buchhandlung.

Betten. Bettbarchente, Körper und Satins, geliebte Qualitäten. Waschliche Cattune und Siamosen. Teppiche, Bettvorlagen.	Weisse Piqués, Damaste und glatte baumwollene Stoffe für Bettwäsche. Glatte Leinen, Halbleinen u. Tischwäsche. Gardinen- und Rouleauxstoffe. Schuh-Schneider & Co. Siegen. Special-Abtheilung für Betten und Aussteuer.	Betten. Steppdecken mit Baumwolle, Wolle und Daunenfüllung. Schlafdecken in Baumwolle, Wolle u. Seide. Piqué- und Waffeldecken, weiss und farbig.
Federn. Weitgehendste Garantie für bestgereinigtes staub- u. kalkfreies Füllmaterial. Lieferung kompletter Betten auf Wunsch innerhalb weniger Stunden.	Daunen.	

Unglaublich haltbar!
 Musterhafte Formen!
 Edle Farben!
 Jeder Anzug trägt Schutzmarke!

Bleyle's Knaben-Anzüge.

Alleinverkauf für Siegen und Umgegend bei
Theob. Pfeiffer, Marburgerstr.

Die Möbel-Fabrik & -Handlung

von **H. NIES, Siegen, Bahnhofstrasse.**
 hält ihr reichhaltiges Lager in allen Sorten Möbel- u. Postlerwaaren, vom Einfachen bis zum Feinsten, bei billigen Preisen bestens empfohlen.
 Uebernahme ganzer Ausstattungen und Lieferung in kürzester Frist.
 Musterbücher u. Zeichnungen stehen gerne zu Diensten.



Ämtliche Bekanntmachung.
 Das Kassenlokal der königlichen Kreislotterie Siegen befindet sich vom 6. d. Mts. ab in dem, den Erben S. Holzmann gehörigen Hause, Köhrthor Nr. 4.
Schwarz, Rechnungsrah.

Gefunden!
 Im Monat Septbr. ds. Js. sind als gefunden abgeliefert worden:
 1 Hut und 1 Stiefel, 1 Beutelchen mit Geld, 1 Leinwandstück, 1 Damenschirm, 1 Filzhut, 1 Paar neue Kinderschuhe, 1 Portemonnaie und 1 Armband.
 Die Eigentümer werden aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte binnen drei Monaten bei uns zu melden.
 Siegen, den 3. October 1896.
 Die Polizeiverwaltung.

Feuerwehr.
 Dienstag den 6. October, Abends 8 Uhr:
Uebung
 der Strig- und Spritzenmannschaft.
 S. Hubert, Hauptmann.

Siegerer Turnverein.
 Mittwoch den 7. October cr., Abends 8 1/2 Uhr:
Vierteljahr-Hauptversammlung
 im Vereinslokal.
 Tages-Ordnung:
 1. Ergänzungswahl des Vorstandes.
 2. Sitzungsprotokoll.
 3. Kreisturnen.
 Am recht zahlreichem Erscheinen bittet
 Der Vorstand.

S. G. V. Abtheilung Siegen.
 Mittwoch den 7. Octbr., Abends 7 Uhr: Monatsversammlung im Vereinslokal, Hotel Gutsherrner, 1 Treppe hoch.
 Der Vorstand.

Kgl. Preuss. Klassenlotterie.
 Die Erneuerungslotterie 4. Klasse 195. Lotterie bitte ich bis spätestens den 12. Oktbr. cr., Abends 6 Uhr, bei mir abzugeben.
 Siegen.
 G. Klingspor, Abnial. Lotterien-Gewinnverwalter.

Alle Sorten Hausbrandkohlen,
 gewaschene Aufkohlungen I und II, Stückkohlen, prima melierte Kohlen, Anthracitkohlen (Masse II), sowie Rußschmelzkohlen und Bricketts empfiehlt in bester Qualität
Richard Krimmel
 Redaction, Druck und Verlag von G. Wachtel in Siegen.